



DIE LEGENDE
DER
WÄCHTER

Der Auserwählte



KATHRYN LASKY

Ravensburger

„N’yrthgar ist ein riesiges Land. Ich habe keine Ahnung, wo Gränk meinen Sohn hingebracht hat.“

„Und wenn dein Sohn gar nicht mehr in N’yrthgar ist? Vielleicht hat er ja sogar den Norden verlassen.“

Dieser Gedanke war Siv noch gar nicht gekommen. Aber der Kleine war ja auch noch viel zu schwach, um lange Strecken fliegen zu können. Bis in den Süden war es zu weit. *Und was ist mit den Hinterlanden? Hat Gränk ihn vielleicht dorthin mitgenommen? Dort lebt Gränks Freund, der Wolf Fengo ... Ach, wenn ich doch nur wie Gränk im Feuer lesen könnte!*

„Ich will und muss zu meinem Kind, Svenka.“

„Und wie willst du deinen Sohn finden?“

Wenn ich das nur wüsste ... Auf diesen Punkt läuft es immer wieder hinaus, dachte Siv. Doch dann hatte sie eine Eingebung. „Ich werde mich wieder als Stromerin tarnen. Die Stromer kennen sich in N’yrthgar so gut aus wie sonst niemand. Sie bleiben nie lange an einem Ort, sondern ziehen kreuz und quer durchs Land. Sie sehen und hören alles, was in N’yrthgar vor sich geht.“

„Aber sie erzählen es nicht jedem. Das weiß ich aus Erfahrung. Ich habe sie mal gebeten, mir die Richtung der Heringsschwärme zu verraten. Sie haben für die Auskunft eine Bezahlung gefordert. Ein Bündel von meinem Fell, ein Barthaar, einen ausgefallenen Zahn ... Die Stromer sind ein habgieriges Volk.“

Sivs Augen leuchteten auf. Sie legte den Kopf schief und schaute Svenka bittend an.

„Komm du mir nicht auch noch damit, Siv!“

„Nur ein klitzekleines Barthaar! Oder die Fellkugel, die Nummer Zwei heute Morgen ausgewürgt hat.“

„Das eklige Ding? Das kannst du gern haben.“

„Danke!“

„Bedank dich bei Nummer Zwei. Und das Barthaar sollst du auch kriegen. Komm her und zupf es selbst aus. Trotzdem ist mir nicht wohl bei der Sache.“

„Mir auch nicht. Du musst doch denken, dass ich mich furchtbar albern aufführe.“

„Nein. Mutterliebe ist niemals albern. Ich verstehe dich sehr gut.“ Svenka legte Siv behutsam die mächtige Pranke um die Schulter.

Siv machte sich auf die Suche nach weiteren kleinen Dingen, mit denen sie sich nach Stromersitte schmücken konnte. Sie fand eine hübsche blauschwarze Kormoranfeder und einen getrockneten Fischeschwanz. Svenka half ihr, beides in ihrem Gefieder zu befestigen. Siv trat an den Rand des Eisbergs und betrachtete ihr Spiegelbild im Wasser. „Wie ich aussehe!“

„Jedenfalls erkennt keiner, dass du in Wirklichkeit eine Königin bist.“

„So soll es ja auch sein“, gab Siv zurück.

„Wann willst du losfliegen?“

„Demnächst.“

„Was heißt hier ‚demnächst‘? Ich habe dir doch gesagt, dass sich die Stromer gerade auf der Insel an der Mündung des Fjords versammeln. Du musst dich beeilen.“

„Bevor ich losfliege, habe ich noch etwas zu erledigen.“ Siv schaute Svenka vielsagend an.

Die Bärin machte ein verständnisloses Gesicht. „Was denn?“

„Ich möchte, dass du Nummer Eins und Nummer Zwei richtige Namen gibst.“

„Wozu?“

„Du hast die beiden längst ins Herz geschlossen, so wie ich auch. Du könntest sie gar nicht noch mehr lieben, wenn sie Namen hätten. Und die beiden haben es wirklich verdient. Sie sind solche Prachtkinder. Mit ihrer Fröhlichkeit haben sie mich so oft wieder aufgemuntert, wenn ich traurig war. Sie nennen mich sogar ‚Tante‘.“

„Du hast ja Recht“, sagte Svenka leise.

„Lass uns eine Namensfeier abhalten.“

Svenka musste schmunzeln. *Diese Eulen immer mit ihren Feiern!* Reichte es denn nicht, wenn man seinen Kindern einfach einen Namen gab? Nein, es musste unbedingt eine offizielle Feier sein.

Gerade Siv legte großen Wert auf solche Rituale. Als ihre treue Dienerin Myrrthe von den Hägsdämonen umgebracht worden war, hatte Siv sich auf Svenkas Kopf gestellt. Sie hatte eine Feder von Myrrthe in den Schnabel genommen und ein wunderschönes, selbst gedichtetes Lied gesungen. Siv hatte Svenka erklärt, dass bei jeder Abschiedsfeier ein Lied gesungen wurde. Das Lied rühmte die guten Eigenschaften des Verstorbenen und wünschte ihm einen sanften Übergang nach Glaumora. So hieß bei den Eulen das Paradies.

Svenka wälzte sich langsam herum und weckte ihre Jungen.

Nummer Zwei blinzelte schläfrig. „Was hast du gemacht, Tante? Du siehst hübsch aus!“

„Ich hab mir nur ein paar Sachen ins Gefieder gesteckt“, antwortete Siv. „Einfach so zum Spaß.“

„Ihr bekommt jetzt Namen, meine Kleinen“, verkündete Svenka.

„Was sind Namen?“, fragte Nummer Eins.

„Mit einem Namen wird man gerufen.“

„Aber du rufst uns doch immer Nummer Eins und Nummer Zwei“, wunderte sich Nummer Eins.

„Ja, und das soll sich jetzt ändern.“

„Das ist ungerecht! Ich will nicht Nummer Zwei sein!“

„Ihr braucht euch nicht mehr um die Reihenfolge zu zanken. Ab jetzt heißt ihr Anka ...“, Svenka nickte Nummer Zwei zu, „... und Rolf.“ Sie nickte Nummer Eins zu.

„Rrrrrolf!“, knurrte der kleine Eisbär dumpf. „Klingt gut.“

„Aaaanka!“ Anka riss das Mäulchen weit auf. „Aaaanka!“

„Still jetzt, Kinder“, mahnte Siv und flatterte auf Svenkas Kopf. „Ich trage jetzt ein Lied vor, das wir Eulen bei der Namensfeier für unsere Küken singen. Ich habe es ein wenig abgewandelt. Schließlich seid ihr keine Eulenküken, sondern junge Eisbären.“

*Liebe Anka, lieber Rolf,
Ihr Kinder aus dem Eise,
Mögt ihr behütet sein,
Stets frei, stark und weise.*

*Folgt dem Ruf eurer Natur
Mit Bärenkräften und Verstand,
Dann seid ihr unbezwingbar
Im Wasser und an Land.*

*Wie eure Mutter es euch lehrte,
Seid aufrichtig und gut,
Bewahrt euch Herz und Hoffnung
Und verliert niemals den Mut.*

„Alles Gute, liebe Kinder!“, setzte sie mit Tränen in den Augen hinzu. „Hoffentlich sehen wir uns einmal wieder.“

Beim nächsten Dunkel verließ Siv die kleine Eisbärenfamilie. Ihr Ziel war die Insel, auf der sich die Stromer versammelten.



Das Stromertreffen

Der Klang einer Eisharfe tönte zu Siv empor. Auf der Insel unter ihr wimmelte es von Stromern. Siv war nervös, aber das war eigentlich unnötig. Stromer stellten einander keine neugierigen Fragen nach dem Woher und Wohin. Jeder Stromer hatte irgendwann sein heimisches Nest und seine Familie verlassen und war in die Welt hinausgezogen. Nach den Gründen zu fragen, galt als grobe Unhöflichkeit.

Die Stromer gehörten keiner Sippe und keinem Königreich an. Sie wollten unabhängig bleiben. Meist waren sie allein unterwegs. Wenn sie sich doch einmal einer Reisegemeinschaft anschlossen, wechselte die Zusammensetzung der Gruppe ständig. Darin waren die Stromer den Eisbären ähnlich. Auch die waren Einzelgänger.

Ein paarmal im Jahr jedoch trafen sich die Stromer zu einem großen Fest. Ihnen allen lag das Musizieren im Blut und ihre berühmten Lieder priesen die Freiheit. Schnee-Eulen galten als besonders begabte Sänger. Beim Landeanflug hörte Siv, wie eine Schnee-Eule zu den Harfenklängen ein ergreifendes Lied anstimmte.

*Flieg mit mir fort,
Oh Liebster mein,
Ich mag nicht länger
Einsam sein.
Flieg mit mir fort,
Eh der Morgen anbricht,
Eine Höhle zum Wohnen
Brauchen wir nicht.
Uns wiegt der Wind
Über dem Meer,
Trägt uns übers Land
Ohne Wiederkehr.
Flieg mit mir fort,
Oh flieg mit mir fort!*

„Wunderschön, nicht wahr?“ Eine Flecken-Kreischeule landete neben Siv auf dem eisbedeckten Felsen.

„Das finde ich auch.“

Das Lied hatte Siv schmerzlich bewusst gemacht, wie einsam sie war. Ihr Gatte war tot und ihren einzigen Sohn hatte sie noch nie gesehen. Auch Svenka, Rolf und Anka fehlten ihr. *Eigentlich merkwürdig, dass gerade die Stromer, die sich bewusst von ihren Familien lossagen, solche Lieder dichten. Anscheinend suchen sie die Einsamkeit, sehnen sich aber gleichzeitig nach einem Gefährten.*

„Es geht doch nichts über den Gesang einer Schnee-Eule. Diese Sängerin heißt übrigens Schneerose. Hoffentlich bringt sie gleich noch ‚Himmel voll Tränen‘ zu Gehör. Das ist auch ein schönes Lied. So traurig, dass es einem den Magen zerreißt.“

Bloß nicht!, dachte Siv. Sie durfte sich jetzt nicht ihrem Kummer hingeben. Sie musste sich nach Hinweisen auf ihren Sohn umhören.

Sie flog ein Stück weiter. Über dem nächsten Felsen glitten mehrere Stromer im Tanz durch die Luft. Ein Uhu sang dazu ein Klagelied über Leid und Zorn, Sturm und gefrorene Tränen.

Jetzt reicht's aber! Siv schwang sich abermals in die Lüfte. Diesmal landete sie an einem Futterplatz. Fischuhus hatten einen Berg Heringe gefangen. Siv setzte sich neben eine kleine Gruppe, die schmauste und sich dabei unterhielt.

„Am H'rathgar-Gletscher wird wieder gekämpft. Fürst Arrin ist auf dem Vormarsch.“

„Hab ich auch gehört. Die letzten Getreuen von König H'rath haben noch versucht, ihn aufzuhalten. Hat nicht geklappt.“

„Dann müsste es ja an der Reißzahnbucht wieder ruhig sein und man kann wieder Sportfliegen. Die Spundlöcher in der Reißzahnbucht sind einfach unvergleichlich.“

„Stimmt. Aber dort treiben sich Kraaler herum. Also Vorsicht.“

Kraaler ... Wer oder was sind noch mal Kraaler? H'rath hatte sie irgendwann einmal erwähnt. Siv hatte angenommen, es handele sich um eine Untergruppe der Stromer, aber das schien nicht der Fall zu sein.

„Angeblich hat der alte Kreischeulerich, der letzten Sommer mit uns geflogen ist, sich ihnen angeschlossen.“

„Üble Burschen, diese Kraaler.“

„Ich hab gehört, sie haben sich jetzt am H'rathgar-Gletscher niedergelassen.“

„Da hast du was verwechselt. Am Gletscher leben die Glaux-Brüder.“

„Nein. Die sind von dort weggezogen.“

Siv horchte auf. Die Glaux-Brüder hatten schon früher oft davon gesprochen, dass sie sich für ihre Gemeinschaft einen Ort wünschten, an dem sie alle auf Dauer zusammenleben konnten. Ihre Wohnhöhlen am Gletscher waren über ein großes Gebiet verstreut gewesen.